

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 61 (2005)

Artikel: Die Bedeutung des Unterschieds zwischen den Wundern Moses und denen der anderen Propheten nach dem "Führer der Verirrten"
Autor: Schwartz, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bedeutung des Unterschieds zwischen den Wundern Moses und denen der anderen Propheten nach dem „Führer der Verirrten“

von Michael Schwartz*

Zu Beginn des 35. Kapitels des zweiten Teils des „Führers der Verirrten“ verweist Maimonides auf das, was er im Kommentar zur Mischna und im *Mišneh Tora* über die Unterschiede zwischen der Prophetie des Mose und den Prophetien der anderen Propheten gesagt hatte.¹ Im weiteren sagt er, dass das Wort „Prophetie“ einen völlig anderen Sinn habe, wenn es sich auf Mose beziehe, als wenn es auf die übrigen Propheten angewendet wird. Danach hält er fest:

„So steht es meines Erachtens auch mit seinen Wundern und denen der anderen; denn seine Wunder sind nicht von der gleichen Art wie diejenigen der übrigen Propheten. Was den Unterschied zwischen seinen Wundern und denen sämtlicher Propheten betrifft, so haben ja nur einzelne Leute alle die Wunder berichtet, die die Propheten gewirkt haben oder die an ihnen getan worden sind, wie die Zeichen

* Prof. Dr. Michael Schwartz (Professor emeritus für Arabisch und islamische Theologie an der Universität Tel Aviv), Arlosoroff St. 10/17, IL-92181 Jerusalem. – Hebräisch ursprünglich erschienen in: *Da‘at* 38 (1997), S. 5–7. Aus dem Hebräischen übersetzt von Simon Lauer, Clarens.

¹ *Mišna ‘im peruš Rabbenu Moše ben Maimon – maqor we-tirgum*, ed. Y. D. QAFIḤ, 6 Bände, Jerusalem ²5729/1968, dort Band IV: Sanhedrin, Einleitung zu *Pereq ḥeleq*, S. 212–214; *Haqdamot ha-Rambam la-Mišna*, ed. Y. SHAILAT, Ma‘aleh Adumim, Jerusalem 5752/1992, S. 142–144.371–372: 1. Nur mit Mose hat Gott ohne Mittler gesprochen; 2. nur Mose hat in wachem Zustand prophezeit; 3. mit seiner Prophetie war kein Schwäche- oder Angstzustand verbunden; 4. nur Mose hat prophezeit, wann immer er wollte. Vgl. *Šemoneh perašim* VII, in: *Mišna ‘im peruš Rabbenu Moše ben Maimon*, ed. Y. D. QAFIḤ, Band IV: Neziqin, S. 393–396; *Haqdamot ha-Rambam la-Mišna*, ed. Y. SHAILAT, S. 246–248.389–391; *Mišneh Tora, hil. yesode ha-tora* VII,6 (*Mišneh Tora hu’ ha-yad ha-ḥazaqa*, ed. M. D. RABINOWITZ/S. T. RUBINSTEIN et al., 17 Bände, Jerusalem ⁶ und ⁷5741–1745/1981–1985, dort Band II, S. 37–38).

Elijas und Elisas. Man sieht ja, dass der König von Israel sie untersucht und von Gechazi verlangt hat, dass er sie ihm erzähle; wie die Schrift sagt: ‚Erzähle mir doch die grossen Dinge, die Elisa gewirkt hat.‘ Als er aber dem König erzählte, dass er einen Toten erweckt hat, sagte Gechazi: ‚Mein Herr und König! Dies ist die Frau, und dies ist ihr Sohn, den Elisa erweckt hat‘ (2. Könige 8,4–5). So verhält es sich auch mit den Zeichen eines jeden Propheten ausser denen unseres Meisters Mose. Deshalb hat es die Schrift auch als Mitteilung klar gemacht, dass nie ein Prophet erstehen wird, der öffentlich, vor den Augen seiner Anhänger und seiner Gegner, Zeichen tut, wie sie Mose gewirkt hat; es heisst nämlich: ‚Es erstand kein Prophet mehr in Israel wie Mose [. . . , das gilt] für alle Zeichen und Wunder [, die Mose gewirkt hat,] vor den Augen von ganz Israel‘ (Dtn 34,11–12). Diese Zeichen und Wunder geschahen in Gegenwart aller Israeliten, seiner Anhänger: ‚vor den Augen ganz Israels‘. Lass dich nicht beirren durch das, was über den Stillstand der Sonne im Blick auf Josua gesagt worden ist: ‚Da sprach er vor den Augen der Israeliten [. . .]‘ (Jos 10,12); hier steht nämlich nicht ‚ganz Israel‘, wie bei Mose. Ebenso verhält es sich mit der Geschichte Elijas auf dem Karmel, wo nur wenige zugegen waren“.²

Jakob Levinger s.A. hat diese Aussage des Maimonides so erklären wollen: „Die Wunder der anderen Propheten beruhten nur auf der Einbildungskraft, wie die Erweckung der Kinder bei Elija und Elisa und der Stillstand der Sonne bei Josua [. . .]. Die Wunder Moses hingegen waren tatsächlich Abweichungen von der Weltordnung.“³

Es mag sein, dass Maimonides dies auf der esoterischen Ebene gemeint hat, obwohl sich dieser Schluss nicht aufdrängt. Auf der exoterischen Ebene jedenfalls trifft Maimonides hier eine Unterscheidung, die aus dem islamischen Denken stammt und sich im jüdischen Denken des Mittelalters eingebürgert hat. In der muslimischen Lehre von der Kritik der Überlieferungen, die dazu diente, die im Namen Muhammads überlieferten Traditionen (*ḥadīṭ*, die „mündliche Tora“ des Islam) zu ordnen und zu „filtrieren“ und zwischen zuverlässigen, zweifelhaften und falschen Traditionen zu unterscheiden, ist das Prinzip festgehalten worden, dass eine Überlieferung, die ein Ereignis, das vor einer so grossen Menge stattgefunden hat und von Generation zu Generation von einer so grossen Zahl von Tradenten überliefert worden ist, dass es unvorstellbar ist, dass sie sich zu dessen Erdichtung hätten zusammenfinden können, eine sichere Kenntnis vermittelt. Eine solche Tradition wurde als *ḥabar mutawātir* („verlässliche/kontinuierliche

² *Moreh nevukhim le-Rabbenu Moše ben Maimon*, Hebrew translation from the Arabic, annotations, appendices and indices M. SCHWARTZ, 2 Bände, Tel Aviv 2002, dort Band I, S. 382–383; *Moreh nevukhim – maqor we-tirgum*, ed. Y. D. QAFIḤ, 3 Bände, Jerusalem 5732/1972, dort Band II, S. 399–400 (arab.).

³ J. LEVINGER, *Ha-Rambam ke-filosof u-khe-poseq (Der Rambam als Philosoph und Devisor)*, Jerusalem 5750/1990, S. 37, Anm. 3.

Überlieferung“) bezeichnet.⁴ Demgegenüber kann die Verlässlichkeit / Kontinuirlichkeit einer Überlieferung, die von einem Ereignis berichtet, das nur einzelne erlebt oder nur einzelne von Generation zu Generation überliefert haben – *ḥabar al-aḥad* („Überlieferung eines einzelnen“) –, bezweifelt werden.⁵

Der muslimische Theologe ‘Abd al-Ġabbār ibn Aḥmad al-Asadābādī (gestorben 1025)⁶ erklärt, ein Richter sei verpflichtet, die Glaubwürdigkeit der vor ihm erscheinenden Zeugen zu prüfen, und ein Gelehrter müsse die Verlässlichkeit der in der Tradentenkette einer gewöhnlichen Überlieferung Erwähnten klären; wem aber eine „verlässliche / kontinuierliche Überlieferung“ vorgelegt wird, ist von solchen Pflichten frei, weil eine derartige Überlieferung Gewissheit schafft.⁷

Aus dem Werk des al-Bāqillānī (gestorben 1013),⁸ eines Zeitgenossen und Gegners von ‘Abd al-Ġabbār, erfahren wir, dass sich die Muslime auf den Grundsatz des *tawātur*, den Grundsatz einer „verlässlichen / kontinuierlichen Überlieferung“ und Übereinstimmung aller Tradenten, stützten, um sicher zu gehen, dass ihr Koran mit dem von Muhammad empfangenen identisch ist.⁹

Darüber hinaus erzählt al-Bāqillānī, dass sich die Juden in der Polemik gegen die Muslime auf das Prinzip des *tawātur* zu berufen pflegten. Nach den Juden wäre freilich eine Tradition nur dann „verlässlich / kontinuierlich“

⁴ Aš-Šarīf al-Ġurġānī definiert im *Kitāb at-taʿrīfāt* „verlässliche / kontinuierliche Überlieferung“ folgendermassen: „*mutawātir* ist eine Überlieferung, die von Leuten überliefert wird, die wegen ihrer grossen Zahl oder Ehrlichkeit sich unmöglich verschworen haben können zu lügen; z. B. zu sagen, dass der Prophet, Friede über ihn, behauptet hat, Prophet zu sein und ein Wunder getan zu haben“ (*Kitāb at-taʿrīfāt*, ed. G. FLÜGEL, Leipzig 1845 [Nachdruck Beirut 1969], S. 210); M. SCHWARTZ, in: *Qiryat Sefer* 49 (5734), S. 200–201.

⁵ J. ROBSON, *Hadīṭ*, in: C. E. BOSWORTH *et al.* (ed.), *The Encyclopaedia of Islam*. New Edition. Band III, Leiden 1971, S. 25; G. H. A. JUYNBOLL, *Khabar al-wāḥid*, in: C. E. BOSWORTH *et al.* (ed.), *The Encyclopaedia of Islam*. New Edition. Band IV, Leiden 1978, S. 896.

⁶ S. M. STERN, ‘Abd al-Ġabbār, in: C. E. BOSWORTH *et al.* (ed.), *The Encyclopaedia of Islam*. New Edition. Band I, Leiden 1960, S. 59–60.

⁷ ‘Abd al-Ġabbār ibn Aḥmad al-Hamadānī al-Asadābādī, *al-Muġnī fī abwāb at-tauḥīd wal-ʿadl*, ed. M. AL-ḤUDAIRĪ / M. M. QĀSIM, Band XV, Kairo 1965, S. 361–404.

⁸ R. J. MCCARTHY, al-Bāqillānī, in: C. E. BOSWORTH *et al.* (ed.), *The Encyclopaedia of Islam*. New Edition. Band I, Leiden 1960, S. 958–959.

⁹ Muḥammad ihn aṭ-Ṭayyib al-Bāqillānī, *at-Tamhīd*, ed. R. J. MCCARTHY, Beirut 1957, S. 133–134; eine detaillierte Diskussion des *tawātur*-Prinzips dort S. 382–386. Siehe auch R. BRUNDSCHVIG, L’argumentation d’un theologien musulman du X^e siècle contre le judaïsme, in: *Homenaje a Millás-Valllicrosa*, 2 Bände, Barcelona 1954–1956, dort Band I, S. 225–241.

(*mutawātir*), wenn ihre Tradenten zu unterschiedlichen Familien gehören, niederen Standes sind und bezahlen, was der Staat von denen verlangt, die seinen Schutz verlangen. Schliesslich darf ihnen die Religion nicht gewaltsam aufgezwungen worden sein.¹⁰ Es ist klar, dass wir ein durchsichtiges Manöver vor uns haben.

Somit gehört dieser Grundsatz zu all dem anderen, was die arabisch schreibenden jüdischen Denker von ihrer muslimischen Umgebung übernommen haben. Wir finden ihn bei Sa'adja Gaon (*Emunot we-de'ot* III,6 Ende), Jehuda ha-Lewi (*Kuzari* I,25 und 48;¹¹ IV,11¹²), Abraham ibn Da'ud (*Emuna ha-rama*),¹³ Rabbi Maimon, Vater des Maimonides (*Iggeret ha-nehama*¹⁴) und Maimonides (*Iggeret Teman*¹⁵).

Man kann also sagen, Maimonides' Botschaft im „Führer der Verirrten“ (II,35) lautet, dass unser Wissen von Moses Wundern sicheres Wissen ist, weil diese Wunder vor einer grossen Gemeinde geschehen sind, die dieses Wissen nicht wohl erfinden konnte, und weil ihre Kunde von Generation zu Generation durch viele Menschen überliefert worden ist. Anders steht es mit unserem Wissen von den Wundern der übrigen Propheten, die vor einzelnen Leuten geschehen sind, oder deren Kunde nur von einzelnen überliefert worden ist.

Möglicherweise hat die Betonung der Öffentlichkeit von Moses Wundern noch einen weiteren Aspekt: Die Tora ist vor vielen Leuten gegeben worden, während die islamische Tradition berichtet, Muhammad habe den Koran in der Einsamkeit erhalten.

¹⁰ al-Bāqillānī, *at-Tambīd*, S. 167.173.385.

¹¹ Vgl. Jehuda ha-Lewi, *Sefer ha-Kuzari*, übersetzt von Jehuda Even Schemuel, Tel Aviv 5733/1973, S. 28–29 und Anm. 19.

¹² Vgl. E. SCHLOSSBERG, R. Saadia Gaon's Attitude towards Islam [hebr.], in: *Da'at* 25 (5750), S. 21–51, dort S. 49 mit Anm. 171.

¹³ Ed. S. WEIL, Frankfurt/M. 1852, S. 80; vgl. D. KAUFMANN, *Geschichte der Attributenlehre*, Gotha 1877 (Nachdruck Budapest 1880 und Amsterdam 1967), S. 246–247 mit Anm. 247.

¹⁴ Übersetzung von B. Klar, Einleitung und Anmerkungen von Y. L. Fishman, Jerusalem 5705/1945, S. 8: „Die Überlieferung, die alle von allen empfangen haben, ist wahr“. Vgl. E. SCHLOSSBERG, R. Saadia Gaon's Attitude, Anm. 172.

¹⁵ Moses Maimonides' *Epistle to Yemen*. *The Arabic Original and the three Hebrew Versions*, ed. A. S. HALKIN, English translation B. Cohen, New York 1952, S. 38 (arab.) und S. VIII (engl.); dt. Übersetzung: Moses Maimonides, *Der Brief in den Jemen. Texte zum Messias*, übersetzt von Sylvia Powels-Niami, Berlin 2002 (= Jüdische Geistesgeschichte 1), S. 51–52. Vgl. E. SCHLOSSBERG, The Attitude of Maimonides towards Islam [hebr.], in: *Pe'amim* 42 (1990), S. 38–60, dort S. 54–55 mit Anm. 66.